

Bonuskapitel

Zwischen uns der Tag



*Lucy und Ethan  
auf Rügen*

Frida Luise Sommerkorn

# Inhalt

**Zeit für Träume**

**Lucy und Ethan auf Rügen**

**Alle meine Romanreihen**

# *Zeit für Träume*

Wer noch weiter träumen möchte, dem kann ich alle Romane meiner „Zeit für Träume“ – Reihe empfehlen:

*Zwischen uns der Tag – Rügenträume*  
Band 1

*Unser erster Sommer am See – Schwedenträume*  
Band 2

Freut euch auf Band 3, bei dem es richtig weihnachtlich werden wird.

Ich wünsche euch viel Spaß beim Wiedersehen  
mit Lucy und Ethan

Eure  
Jana Thiem  
alias  
Frida Luise Sommerkorn

[www.autorin-jana-thiem.de](http://www.autorin-jana-thiem.de)  
[info@thiemgeist.de](mailto:info@thiemgeist.de)

## Lucy und Ethan auf Rügen

„Gibt's was Schöneres, als nach Feierabend hier zu sitzen?“ Ethan hielt die Arme hinter dem Kopf verschränkt und das Gesicht mit geschlossenen Augen der Sonne entgegen.

Lächelnd musterte ihn Lucy. Sie hatten es sich auf der Terrasse ihres Hauses in Puttgarden gemütlich gemacht. Obwohl schon Juni war, ließ sich der Sommerzeit. Von wohliger Wärme war nichts zu spüren. Außer in solchen Momenten im Schutz des Hauses, wo der Wind sie nicht erreichte und die Sonne von der Wand hinter ihnen abstrahlte.

„Ich weiß da schon was Schöneres“, antwortete Lucy grinsend. „Den Feierabend mit DIR hier zu verbringen.“

Ethan öffnete die Augen und wandte sich Lucy lächelnd zu. „Na klar, es ist natürlich noch viel besser zu zweit die Sonne zu genießen. Wie konnte ich dieses wichtige Detail nur vergessen?“ Er reichte ihr die Hand, die sie liebevoll umschloss.

Plötzlich wurde Ethans Blick ganz weich. „Stimmt ja eigentlich auch nicht, schließlich sitzen wir hier zu dritt.“ Sein Blick glitt auf Lucys Bauch, der sich unter dem Pulli ziemlich wölbte.

Automatisch strich Lucy mit der Hand darüber. Sie konnte es selbst kaum glauben, wie sehr sich ihr Leben verändert hatte, seitdem Ethan da war. Anfangs hatte es sich ungewohnt angefühlt, wieder einen Mann im Leben zu haben. Und zu spüren, dass sie ihn liebte. Niemals hätte sie sich träumen lassen, nach Aarons Tod wieder so zu empfinden. Aber Ethan hatte es mit seiner einfühlsamen und geduldigen Art geschafft, dass sie ihr Herz für ihn öffnete. Und sie hatte das Gefühl, es wurde von Tag zu Tag mehr.

Als sie vor über einem Jahr in ihr Elternhaus in Puttgarden eingezogen waren, hatte Lucy mit einigen Ängsten zu kämpfen. Was, wenn sie schnell merken würden, dass sie sich zwar liebten, ein Zusammenleben aber etwas ganz anderes war. Schließlich hatte sie schon fünf Jahre alleine gelebt. Oder was sollten sie tun, wenn Stella mit der ganzen Situation nicht zurechtkam? Allerdings waren ihre Ängste unbegründet. Sie fühlten sich alle zusammen so wohl, dass es ihr manchmal so vorkam, als hätte es nie etwas anderes gegeben. Was sicherlich auch daran lag, dass Aaron ein Teil in ihrem Leben blieb. Er würde nie mehr wiederkommen, sein geliebtes Meer hatte ihn aufgenommen. Aber er blieb Stellas Papa, und Ethan ging damit sehr achtsam um. Aaron wurde in Unterhaltungen über früher einfach mit eingebunden, ohne dass es kompliziert wurde. Dafür war sie Ethan so unendlich dankbar.

„Bringt Naima Stella heute nach Hause?“, fragte Ethan, der sich wieder der Sonne zugewandt hatte.

„Ja, wie jeden Donnerstag“, antwortete Lucy lächelnd.

„Dann gönne ich mir jetzt ein Feierabendbier. Kann ich dir auch was mitbringen?“ Damit schob er sich aus dem Terrassenstuhl und verdeckte die Sonne mit seinem Körper.

„Im Kühlschrank steht noch Erdbeerlimo“, sagte Lucy. Sie hob die Schultern. Ohne Sonne begann sie sofort zu frösteln.

Aber auf die Limo freute sie sich. Seit ihrer Schwangerschaft hatte sie eigenartige Genüsse entwickelt. Einer davon waren Erdbeeren. Als die ersten frischen Erdbeeren vom Feld kamen, hätte sie am liebsten zu jeder Mahlzeit die süßen Früchte gegessen. Noch besser war es, als sie hier im Garten rot hervorblitzten. Sie musste sich echt zusammennehmen, um nicht alle alleine zu naschen. Seitdem brachte Ethan fast jeden Tag welche vom Markt ober dem Bioladen mit. Auch Stella war ganz vernarrt in jegliche Form der Erdbeere. Am liebsten aß sie sie mit Vanilleeis oder als Kuchen. Heute würde es wieder Eis zum Nachtisch geben.

Lucy griff nach dem Handy auf dem Terrassentisch. Kurz vor fünf, da würden Naima und Stella bald kommen. Sie war so froh, dass sich ihr Verhältnis zu Naima nach ihrem Umzug nicht verändert hatte. In manch einer Woche kam es vor, dass sie sich jeden Tag sahen. Donnerstags sowieso. Da blieb Stella länger in der Schule, um bei der Tanz-AG mitzumachen. Am Ende des Schuljahres hatte sie ihren ersten Auftritt. Darauf fieberte sie jetzt schon hin. Besonders schön war es auch, dass sie mit vielen Kindern aus dem Kindergarten in Dranske gemeinsam die Schule besuchte. Und ihre beste Freundin Sarah ging sogar mit tanzen. Donnerstags holte Sarahs Mutter die beiden immer ab und Stella blieb bis gegen Abend dort. Naima hatte es irgendwann wie selbstverständlich übernommen, Stella nach Hause zu bringen und zum Essen zu bleiben.

Seufzend schloss Lucy die Augen. Wie schnell ihre Kleine doch groß geworden war. An den anderen Tagen kam sie mit dem Bus von der Schule nach Hause. Und sie hatte überhaupt kein Problem damit. Lucy war sowieso gerührt, wie selbstverständlich Stella das Leben meisterte. Gab es eine Herausforderung, nahm sie sie gelassen an. Da konnte sie sich einiges von ihrer Tochter abschauen. Ob das am Umgang mit Naima lag? Die war ja die Ausgeglichenheit in Person.

Ach, die beiden. Immer wieder erinnerte sich Lucy an Stellas Schulanfang. Das Wetter hatte es glücklicherweise zugelassen, dass sie hier im Garten feiern konnten. Sogar ihre Eltern waren extra zu Besuch gekommen. Außerdem Fiona, Nils und Conny aus der Klinik und natürlich Naima. Die hatte auch eine ganz besondere Überraschung für Stella. Typisch Naima eben. Sie war mit einer Freundin erschienen, die Feuertänzerin war und Übergangszeremonien bei neuen Lebensabschnitten anbot. Zum Beispiel bei Hochzeiten, Jugendweihen oder eben auch Schuleintritten. Lucy hatte während dieser Zeremonie eigentlich durchgehend geweint. Vor Glück, weil Stella einfach wunderbar war. Vor Rührung, weil ihre Kleine nun schon in die Schule ging. Und vor Dankbarkeit, weil sich Naima wieder so etwas Schönes hatte einfallen lassen.

Die Feuertänzerin hatte gemeinsam mit Stella das Feuer entfacht. Dabei waren sie mal wild, mal anmutig umher gesprungen. Es wurde gesungen, Wünsche gesprochen und am Ende war Stella ohne Angst über ein kleines Feuerband gehüpft, das quasi den Übergang darstellte. Lucy wurde dabei immer begleitend mit eingebunden, so dass sie sich nicht zu aufdringlich fühlte, und selbst irgendwie lernte, ihre Kleine loszulassen. Unbeschreiblich schön.

Eine Kinderstimme riss sie aus ihren Gedanken. Als sie sich aufrichtete, bemerkte sie die Decke, die über ihr lag. Das Glas Erdbeerlimo stand direkt neben ihr auf dem Tisch.

„Ach du Schreck, bin ich eingeschlafen?“, fragte sie völlig verdreht.

Ethan war schon aufgestanden und hatte sich auf den Weg zum Gartentor gemacht. Er drehte sich lächelnd um. „Ich habe es nicht übers Herz gebracht, dich zu wecken. Du sahst einfach zu süß aus.“

Seufzend schob sich auf Lucy aus dem Stuhl. Sie konnte sich gar nicht vorstellen, dass sie mit dieser dicken Murmel noch über einen Monat rumlaufen, geschweige denn nachts irgendwie zur Ruhe kommen sollte. War das bei Stella auch so gewesen? Oder hatte sie alles besser weggesteckt, weil sie noch jünger war.

„Mama, heute haben wir alles durchgeübt. Den ganzen Tanz und ich hab mich nur einmal falsch rumgedreht.“ Stella kam auf sie zu gerannt, hielt aber kurz vor ihrer Mama inne. Vorsichtig lief sie weiter und schmiegte sich dann genüsslich an ihren Bauch. „Hallo Baby, wann kommst du denn jetzt endlich raus?“, flüsterte sie.

Lucy strich ihrer Tochter liebevoll übers Haar. „Das Baby bleibt mal lieber noch ein bisschen drin, damit alles richtig wachsen kann. Aber lange musst du nicht mehr warten.“ Sie beugte sich nach unten und gab Stella einen Kuss. „Und du hast dich nur einmal zur falschen Seite gedreht?“

„Ich hab’s jedenfalls nur einmal gemerkt“, lachte Stella und hüpfte weiter zur Schaukel, die am Apfelbaum hing.

Schmunzelnd schaut Lucy ihr hinterher. Es war wie verhext bei Stella. Sie konnte alle Tanzschritte auswendig, bewegte sich wie eine Feder auf dem Parkett, nur die Drehungen funktionierten nicht. Drehten sich alle nach links, drehte sich Stella nach rechts. Gott sei Dank nahm es die Tanzlehrerin gelassen und übte weiter geduldig. Naima war ja der Überzeugung, dass es an Stellas besonderer Kreativität lag, dass sie in manchen Dingen anders dachte. Vielleicht hatte sie damit gar nicht so unrecht, denn im Matheunterricht kam Stella häufig auf die richtigen Ergebnisse, aber auf ganz anderen Wegen als ihre Mitschülerinnen.

„Hallo, mein Engel, du wirst von Tag zu Tag schöner“, begrüßte Naima Lucy und schloss sie herzlich in die Arme.

Lucy sog Naimas Duft ein. Eine Mischung, aus Sandelholz, Rose, Lemongras und sonstigen Aromen, die die Räucherstäbchen oder Räucherzeremonien hergaben. So duftete nur Naima. Augenblicklich fühlte sie sich geborgen. „Schön, dass du da bist“, flüsterte Lucy in Naimas Halsbeuge. „Und danke, dass du Stella abgeholt hast.“

„Wie jede Woche, nicht wahr?“ Naima lachte, hakte Lucy unter und gemeinsam gingen sie langsam zum Haus.

„Ich lass unsere Kleine noch kurz bis in den Himmel zu ihrem Papa fliegen, dann fange ich mit dem Abendessen an“, rief Ethan.

Kaum hatten die beiden Frauen sich in die Küche gesetzt, schaute Naima Lucy mit zusammengezogener Stirn an. „Sag mal, geht es Fiona gut?“

„Fiona? Wieso nicht? Ist was passiert?“ Lucy spürte, wie ihr Herz zu rasen begann. Sie hatte sich in letzter Zeit auch schon Sorgen um ihre Freundin gemacht, aber die war immer wieder ausgewichen.

„Nein, nein, nicht aufregen. Passiert ist nichts. Ich habe sie nur heute getroffen, als ich in Glowe war und da kam sie mir so abwesend vor. Als würde sie irgendwas bedrücken.“ Naima zuckte mit den Schultern.

Lucy nickte langsam. „Ich sehe sie ja selten, seitdem ich nicht mehr auf Arbeit bin, aber das habe ich auch schon bemerkt und sie darauf angesprochen. Sie hat mir immer

versichert, dass alles gut ist. Irgendwie konnte ich ihr das nicht glauben. Nur leider erzählt sie nichts. Und jetzt, wo wir drüber reden, fällt mir auch auf, dass sie unsere Verabredungen in letzter Zeit immer wieder verschoben habt. Selbst abends zum Telefonieren hatte sie angeblich nie Zeit. Die Begründungen waren allerdings einleuchtend, deshalb hab ich nicht weiter nachgehakt. Hast du ein Gefühl dazu?“ Lucy wusste, dass Naimas feines Gespür ganz viel vermeintlich Unsichtbares aufnahm.

„Ich glaube nicht, dass sie krank ist. Irgendetwas in ihr leuchtet auch, aber auf der anderen Seite wirkt sie sehr bedrückt. So, als hätte sie ein Problem, für das sie keine Lösung findet.“

„Hm“, machte Lucy. „Hoffentlich ist sie nicht wieder unglücklich verliebt. Sie hat ja gesagt, dass ihr die Männer gestohlen bleiben können. Andererseits hatte sie sich letztens doch mal bei einer Dating-App angemeldet. Ich hatte gleich so ein Gefühl, dass das nichts für sie ist.“

„Na ja, nun warte mal ab, vielleicht weiß sie nur nicht, für welchen ihrer Verehrer sie sich entscheiden soll. Das kann einen ganz schön unter Druck setzen.“ Die Stimme kam von Ethan, der plötzlich in der Tür stand.

„Das war doch gar nicht für deine Ohren bestimmt“, konterte Lucy.

„Dann müsst ihr demnächst ein ‚Betreten verboten‘ Schild anbringen. Aber wer soll euch dann was Leckeres kochen?“ Er küsste Lucy auf die Stirn und öffnete den Kühlschrank. „Ist ein Spargel-Kartoffel-Auflauf den Damen genehm?“

„Das klingt sehr verlockend“, antwortete Naima, während sie aufstand. „Ich geh mal nach unserem Sternchen gucken.“

„Wie hat Fiona denn auf dich gewirkt. Du hast sie doch sicher in der Klinik gesehen, oder?“, fragte Lucy, kaum dass Naima den Raum verlassen hatte.

Ethan hatte sich in der Zwischenzeit alles zurechtgelegt und begann den Spargel zu schälen. „Jetzt, wo du fragst, muss ich sagen, dass sie fast ein bisschen launisch wirkte. Mal hat sie vor Energie und Lebensfreude gesprüht und mal kaum gegrüßt, wenn wir uns begegnet sind. Schon komisch, das stimmt.“

Eine Weile schaute Lucy Ethan beim Spargelschälen zu. Das hatte etwas Meditatives, so dass sie schon wieder die Müdigkeit spürte. „Ich werde sie morgen in der Mittagspause auf ein Fischbrötchen einladen“, sagte sie schließlich einem Impuls folgend.

„Du lässt mal lieber die Finger von rohem Fisch. Fedder, unser alter Hafenmeister, empfiehlt dir sicher die Fischsuppe. Die sollte gehen.“ Ethan hatte den Schäler erhoben und sah aus wie ein Oberlehrer.

„Alles klar, Chef“, antwortete Lucy. „Wäre mir morgen sicher noch eingefallen.“

Bald schon stand der leckere Auflauf auf dem Tisch und Stella unterhielt mal wieder alle mit lustigen Anekdoten von ihren Freundinnen. Wobei sie es ganz ernst erzählte, nur die Erwachsenen schmunzelten dazu.

Glücklich lehnte sich Lucy zurück. So könnte es immer bleiben. Mit Ethan hatte sie einen liebevollen Mann an ihrer Seite, der ihre süße Stella wie eine Tochter liebte und Naima komplettierte als gute Seele ihre kleine Familie.

Pünktlich um zwölf Uhr stand Lucy am nächsten Tag vor der Klinik und wartete auf Fiona. Sie hatte Martina, der Chefin am Empfang, nur von draußen zugewunken, die

erstaunlicherweise freundlich zurückgegrüßt hatte. Vielleicht war sie einfach froh, dass Lucy sich daran hielt, im Mutterschutz zu sein und nicht täglich bei der Arbeit aufzutauchen. Gut, dass Martina nicht wusste, dass Lucy sich anfangs schon täglich bei ihren Kolleginnen oder Nils erkundigt hatte, ob sie nicht doch noch irgendwas tun konnte. Vielleicht ja von zuhause aus. Sie wusste ja selber, dass das Quatsch war, aber die Tage waren plötzlich so unendlich lang geworden ohne eine wirkliche Aufgabe. Stella war bis nachmittags in der Schule, Ethan lange im Büro und selbst Naima hatte mit ihren Kundinnen mehr als genug zu tun. Aber da alle wussten, dass Lucys Frauenärztin ihr dringend geraten hatte, sich zu schonen, um keine vorzeitige Geburt zu riskieren, blieb ihr nichts anderes übrig, als sich mit sich und der Ankunft des Babys zu beschäftigen. Und irgendwann war sie ruhiger geworden, hatte begonnen, die Zeit zu genießen und Dinge zu tun, für die sie in den nächsten Monaten sicher weniger davon haben würde. Zum Beispiel ihren Stapel ungelesener Bücher abzarbeiten, Stellas Kleiderschrank auszusortieren oder endlich mal alle Bilder am Laptop durchzugehen und in entsprechende Ordner zu packen. Vielleicht konnte sie ja irgendwann einmal ein Album drucken lassen.

„Oh, wartest du schon lange? Du weißt ja, wie das ist, hat man mal in der Mittagspause was vor, kommt man nie pünktlich weg“, plapperte Fiona plötzlich neben ihr.

Erschrocken schnappte Lucy nach Luft. „Hi Fiona, ach du, ich hab Zeit wie Heu, da kann ich auch mal warten. Schön, dass wir uns heute endlich mal wiedersehen.“ Lucy umarmte Fiona, dann schlugen sie automatisch den Weg Richtung Hafen ein. Und obwohl es nach außen hin sicher wie immer aussah, wenn die beiden unterwegs waren, spürte sie, dass Fiona irgendetwas zurückhielt. Es war, als würde eine schwere Last auf ihren Schultern liegen.

„Da sind ja meine beiden Lieblingsschwestern! Das ist aber schön, dass ihr mich mal wieder beehrt“, rief Fedder von weitem und Lucy war froh, dass er sich nicht wieder angeschlichen hatte. Diesmal blieb sogar der obligatorische Hinweis auf die weltbeste Fischsuppe aus. Also winkten sie ihm nur lachend zu und holten sich ihr Essen. Sie hatten sich tatsächlich beide für die Fischsuppe entschieden, Fedder wäre stolz auf sie gewesen.

„Und? Gibt's was Neues bei euch? Was machen unsere Lieblingspatienten?“, begann Lucy, nachdem sie eine Weile still gelöffelt hatten.

Fiona ließ sich mit der Antwort Zeit, zuckte aber durchgehend mit den Schultern. „Da hat sich nicht viel verändert seit unserem letzten Telefonat.“

Lucy wartete, ob Fiona noch weitersprechen würde. Normalerweise folgten immer irgendwelche lustigen Episoden aus dem Klinikalltag, aber sie hatte sich direkt wieder ihrer Suppe gewidmet.

„Magst du mir erzählen, was passiert ist? Und bitte sag jetzt nicht, dass nichts ist. So habe ich dich bisher nur einmal erlebt und da warst du unglücklich verliebt. Weißt du noch, als der Typ aus Stralsund dich verarscht hat? Damals hast du mir auch lange nichts erzählt und danach versprochen, eher mit mir zu reden, wenn du Sorgen hast. Und dass du welche hast, sehe ich doch sofort. Hab ich auch schon in den letzten Wochen gespürt. Mensch Süße, du musst doch nicht immer alles mit dir alleine ausmachen. Was ist denn los?“ Lucy legte ihre Hand auf Fionas Arm und drückte ihn sanft.

Fiona verzog das Gesicht, atmete einmal tief ein und aus und begann schließlich mit dem Kopf zu nicken. „Ach, ich wollte dich nicht damit belasten. Am Ende bin ich noch schuld, dass das Muckel hier zu früh auf die Welt kommt.“ Sie deutete grinsend auf Lucys Bauch.

Lucy atmete innerlich auf. Immerhin schien Fiona sich zu öffnen. Und plötzlich lag da sogar so ein Strahlen auf ihrem Gesicht. Das konnte doch eigentlich nur eines bedeuten. „Du hast dich verliebt!“

Fionas Grinsen wurde breiter, bis alles in ihrem Gesicht leuchtete. „Hab ich“, flüsterte sie.

„Aber warum erzählst du mir das nicht? Das ist ja großartig! Wer ist es denn? Kenn ich ihn? Oder besser nicht. Mir würde spontan niemand einfallen, der infrage käme.“

Fiona schüttelte den Kopf. „Du kennst ihn nicht, er ist nicht von hier. Ich hab ihn bei dieser Dating-App getroffen. Also, er hat mich angeschrieben. Na ja, und dann haben wir geschrieben und geschrieben, telefoniert und uns sogar schon mal in Berlin getroffen. Weißt du noch, als ich im April mal ein Wochenende frei brauchte?“

„Und ob ich mich erinnere! Da wolltest du mir nämlich nicht sagen, was du vorhast. Klingt aber irgendwie schön das alles. Wie ist er denn so? Und wie geht's dir?“ Lucy spürte, dass sie jetzt zum Kern der Sache kamen. Denn dass nicht alles rosarot war, lag auf der Hand. Sonst wäre Fiona in der letzten Zeit nicht wie ein Schatten ihrer selbst rumgelaufen. Ein kleiner Stich setzte sich in ihrem Herzen fest. Normalerweise hatten sie sich immer alles erzählt. Lag es wirklich nur daran, dass Fiona Rücksicht auf ihre Schwangerschaft nehmen wollte?

Fiona seufzte. Auf ihrem Gesicht spiegelten sich sämtliche Gefühle von Zerrissenheit. Sie blinzelte, kniff die Augen zusammen, tiefe Falten hatten sich auf ihrer Stirn gebildet. „Ach, es ist kompliziert“, antwortete sie schließlich ausweichend.

„Und ich bin deine Freundin, also für komplizierte Fälle da. Nicht nur, aber auch. Bitte Fiona, du musst doch mal mit jemandem darüber reden.“ Wieder streichelte Lucy Fionas Arm.

„Vielleicht bin ja auch nur ich kompliziert. Ich meine, er ist total süß und irgendwie sowas von verliebt in mich. Aber gerade können wir eben nur wenig Kontakt haben. Ich verstehe ja die Gründe auch, trotzdem fühlt es sich total blöd an.“ Fiona stockte.

„Ich verstehe nur Bahnhof.“ Lucy versuchte, aus Fionas Worten schlau zu werden. „Warum könnt ihr nur wenig Kontakt haben? Ist er verheiratet, oder was? Lass dich bitte nicht wieder verarschen!“

„Nein, er ist nicht verheiratet, nur gerade unterwegs, wo er selten Handyempfang hat“, antwortete Fiona schulterzuckend.

„Und dort kannst du ihn nicht besuchen? Ist das denn so weit weg?“ Noch immer blieb Lucy auf dem Rätsel sitzen.

Etwas in Fionas Gesicht veränderte sich. Ihre Züge wurden weicher, ihre Augen strahlender und ein leichtes Lächeln legte sich über alles. „Vielleicht hast du recht. So weit ist es nicht entfernt, ich könnte einfach mal bei ihm auftauchen.“ Fiona schob ihren Stuhl zurück. „Aber dafür brauche ich Urlaub. Und zwar sofort. Am besten mindestens zwei Wochen. Vielleicht sogar länger, falls das geht.“ Plötzlich sprühte sie voller Elan. Sie wirkte wie verwandelt, als hätte jemand das Licht angeknipst.

„Womit auch immer ich recht haben könnte, es scheint dir gut zu tun. Also mach,

vielleicht klappt's ja mit dem Urlaub.“ Insgeheim verbot sich Lucy die Gedanken daran, dass es sicher gerade nicht so einfach war, mehr als ein paar Tage Urlaub zu bekommen. Schließlich fehlte Lucy ja auch schon und eine Schwangerschaftsvertretung hatten sie noch nicht gefunden, nur Aushilfen von anderen Stationen.

Da Fiona Anstalten machte, zur Klinik zurückzugehen, ließ Lucy ihren halbvollen Teller Suppe stehen und folgte ihr. „Erzählst du mir trotzdem, was genau in den letzten Wochen mit dir los war? Und warum du jetzt Urlaub haben willst? Wohin soll denn die Reise überhaupt gehen?“ Sie hörte selber an ihrer Stimme, dass sie beleidigt klang, aber das Gefühl ließ sich nun mal nicht verdrängen. Schließlich waren sie doch beste Freundinnen. Oder hatte sie Fiona bei ihren ganzen Themen mit Umzug, Stellas Schulanfang und der Liebe zu Ethan vernachlässigt? Wollte sie ihr deshalb nichts mehr erzählen?

„Bevor du jetzt in völlige Grübeleien verfällst, denn den Gesichtsausdruck kenne ich, mach dir bitte keine Sorgen um mich. Im Grunde ist alles in Ordnung. Ja, ich liebe Toni sehr. Und er mich. Ich hab nur Angst, wohin das führen könnte. Schließlich kommt er aus Bayern und jetzt arbeitet er sogar auf einer Hütte auf 2.400 Metern und hat deshalb kaum Empfang. Aber du hast recht. Ich fahre da jetzt hin und dann sehen wir einfach weiter. Danke!“ Fiona schlang ihre Arme um Lucy, was bei dem Bauchumfang allmählich nicht mehr ganz so leicht war.

Lucy musste die ganzen Informationen erst einmal verdauen. Fiona hatte also einen Toni im Internet kennengelernt, der aus Bayern kam und jetzt auf einer Hütte irgendwo weit oben arbeitete. Sie schob ihre Freundin sanft von sich. Das Glucksen, das in ihrem Bauch begann, brach sich allmählich nach oben durch, bis sie es nicht mehr aufhalten konnte. „Du hast einen Burschen aus den Bergen kennengelernt? Wo du doch die Berge überhaupt nicht magst. Und wandern schon mal gar nicht“, gackerte sie los.

Gott sei Dank fiel Fiona in ihr Lachen ein. „Das klingt verrückt, ich weiß!“ Erst nachdem sie sich ein wenig beruhigt hatten, redete sie weiter. „Und ich verspreche dir, auf mich aufzupassen. Sobald ich zurück bin, erzähle ich dir alles. Großes Ehrenwort!“

Noch einmal schloss Fiona Lucy in ihre Arme, wandte sich dann ab und verschwand in der Drehtür am Klinikeingang. In Lucy tobten verwirrende Gefühle. War das wirklich die Fiona, die sie schon so lange kannte? Natürlich spürte sie ihre Freundschaft noch, aber da war auch was Fremdes, das sich sehr stark anfühlte. Und trotzdem nicht schlecht. Langsam machte sich Lucy auf den Weg zur Bushaltestelle. Und plötzlich fiel der Groschen. Sie hatte Fiona noch nie so selbstbewusst erlebt, als würde sie endlich wissen, welcher Weg der ihre war. Und auch wenn in Lucy eine Ahnung aufstieg, Fiona deswegen ziehen lassen zu müssen, freute sie sich sehr für ihre Freundin. In der Hoffnung, dass alles gut gehen würde. Aber am Ende ging doch immer alles gut aus, oder?

# *Alle meine Romanreihen*

## **Zeit für Träume**

Zwischen uns der Tag – Rügenträume  
Unser erster Sommer am See – Schwedenträume

## **Inselküsse & Strandkorbglück (Nortrum-Reihe mit anderen Autorinnen)**

Sonnenstich verliebt

## **Ostseeliebereihe (Ahrenshoop auf Fischland-Darß-Zingst)**

Kaffeeduft und Meeresluft  
Sanddornpunsch und Herzenswunsch  
Himbeerschaum und Düentraum

## **Ostseetraumreihe (Prerow auf Fischland-Darß-Zingst)**

Tanz auf den Wellen  
Frag nach der Liebe  
Schau mit dem Herzen

## **Nordseeglückreihe (Langeoog)**

Insel wider Willen  
Träume sind wie Wellen  
Liebe dank Turbulenzen

## **Zum Glück Reihe (Costa Rica, Neuseeland, Prerow)**

Zum Glück Ostseestrand: Ferien Küste Kuckucksmänner  
Zum Glück Neuseeland: Kiwi gesucht  
Zum Glück Costa Rica: Herzchaos im Gepäck

## **Sehnsuchtstrilogie (Allgäu)**

Immer wieder im Juni  
Manchmal ist das Glück ganz nah  
Endlich schwingt die Liebe mit

**Winterwunderreihe**

Du & ich nach all den Jahren  
Du & ich mit Chaos im Herzen  
Du & ich im Weihnachtsglück

**Humboldtkrimireihe  
(Dresden und Oberlausitz)**

Humboldt und der weiße Tod  
Humboldt und der tiefe Fall  
Humboldt und der kalte See  
Humboldt und der letzte Lauf